

Drescher, Jürgen

**Petermann, U. (1983): Training mit sozial unsicheren Kindern. München: Urban & Schwarzenberg (158 Seiten; Großtortnat; DM 38,-) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 33 (1984) 1, S. 37-38*



Quellenangabe/ Reference:

Drescher, Jürgen: Petermann, U. (1983): Training mit sozial unsicheren Kindern. München: Urban & Schwarzenberg (158 Seiten; Großtortnat; DM 38,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 33 (1984) 1, S. 37-38 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23551 - DOI: 10.25656/01:2355

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23551>

<https://doi.org/10.25656/01:2355>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz  
Leibniz-Gemeinschaft

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin  
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

33. Jahrgang / 1984

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG  
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

den Vereinigten Staaten zusammenfassend dargestellt und aus der Sicht der Begabungsentwicklung und -förderung untersucht. Dazu gehören:

Die kognitive und affektive Taxonomie von *B. Bloom*, das Modell Guilfords zur Struktur des Intellekts, *L. Kohlbergs* kognitiv-entwicklungspsychologisches Konzept der sittlich-ethischen Förderung, *S. Parnes* Modell der kreativen Problemlösung, *J. S. Renzullis* Förderungstriade (allgemeine Exploration, Training, individuelle Produktivität), *Hilda Tabas* Lehrstrategie-Programm, *Calvin Taylors* multiples Talentförderungskonzept, *D. J. Treffingers* Konzept des selbstgesteuerten Lernens, *Fr. E. Williams* Lehrverfahren für das Denken und Fühlen. Schließlich folgen im abschließenden Kapitel praktikable Vorschläge für kombinierte Lehr-Lernmodelle zur Förderung begabter Kinder und Jugendlicher.

Die Ausführungen zu jedem einzelnen vorgestellten Modell weisen folgende Gliederungspunkte auf, wodurch das Buch sehr übersichtlich wird und die Vergleichbarkeit der Modelle gewährleistet bleibt: Hypothesen – Elemente, einzelne Teile – Modifikation im Hinblick auf die individuelle Begabtenförderung – ausgewählte Lehrbeispiele – Modifikationen des Konzepts – Weiterentwicklung – Forschungsstand zur Effektivität – allgemeine Beurteilung und Schlußfolgerungen.

Kurze Einschätzung der beiden Werke:

Die beiden Bücher stehen in Wechselbeziehung zueinander und können als ein anthropologisch-psychologisch begründetes und pädagogisch-unterrichtspraktisch abgesichertes Fundament der Begabungspädagogik aus amerikanischer Sicht bezeichnet werden. *C. June Maker* macht deutlich, daß sie nicht nur die Schulwirklichkeit gut kennt, sondern auch die Schulverwaltung im Hinblick auf die unterrichtspraktische Umsetzung der Lehrplankonzepte realistisch einzuschätzen weiß. Sie weist wiederholt darauf hin, daß der Erfolg eines Begabungsförderungsprogramms in gleicher Weise von der pädagogisch-psychologisch begründeten Auswahl der Kinder und Jugendlichen wie von der Gesamtkonzeption des Lehrplans abhängt. Darüber hinaus kommt es entscheidend auf das Engagement der Lehrer, die Einstellung der Eltern zur Hochbegabtenförderung und auf das geistige Klima (ideologische und gesellschaftspolitische Faktoren) in der Öffentlichkeit an.

Unabhängig davon, daß die zehn Lehr- und Lernmodelle im Hinblick auf die Relevanz für die Förderung begabter Kinder ausgewählt worden sind, hebt *C. June Maker* hervor, daß für ihr kombiniertes Lehrplankonzept zur Förderung Hochbegabter *Hilda Tabas* Lehrstrategie-Programm, *Sidney Parnes* Modell der kreativen Problemlösung und *Lawrence Kohlbergs* kognitiv-entwicklungspsychologisches Konzept der sittlich-ethischen Förderung besondere Akzente – insbesondere aus der Sicht der Schulpraxis – aufweisen. Mit der sittlich-ethischen Komponente wird implizit auf die Sozialpflichtigkeit hingewiesen, die mit jedem pädagogischen Konzept der Elitebildung und Begabtenförderung betont werden muß.

Da die Begabungspädagogik neuerdings auch in der Bundesrepublik mehr und mehr an Bedeutung und Beachtung gewinnt, werden die beiden vorgestellten Bücher mit großer Wahrscheinlichkeit in Fachkreisen sehr rasch die ihnen gebührende Aufmerksamkeit finden. Darüber hinaus wäre es sehr wünschenswert, wenn durch die Übersetzung ins Deutsche der Zugang für die breite Öffentlichkeit (Eltern, Lehrer, Politiker) ermöglicht würde. Aufgrund der kurzen, prägnanten Sätze sowie der klaren und übersichtlichen Gliederung der beiden Werke dürfte eine solche Aufgabe keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten.

Gottfried Kleinschmidt, Leonberg-Ramtel

Nach dem „Training mit aggressiven Kindern“, das *F. und U. Petermann* 1978 veröffentlichten, hat Frau *Petermann* nun ein verhaltenstherapeutisches Trainingsprogramm zum Aufbau sozial kompetenten Verhaltens bei unsicheren Kindern im Alter von ca. 7 bis 12 Jahren vorgelegt.

Sie grenzt sozial unsicheres Verhalten begrifflich ab von sozialer Ängstlichkeit, die eine motivationale Voraussetzung für derartiges Verhalten darstellt, während der Mangel an sozialen Fertigkeiten die handlungsmäßige Grundlage sozialer Unsicherheit bildet. Dieser Unterscheidung folgt auch das von der Autorin in Anlehnung an das soziale Fertigkeitenmodell von *Argyle* entwickelte Konzept sozialer Kompetenz, das dessen Voraussetzungen und konstitutive Elemente sowie deren Wechselwirkungen in einen Zusammenhang bringt und an dem die einzelnen Schritte der therapeutischen Interventionen anknüpfen.

Die Entstehung und Aufrechterhaltung sozialer Unsicherheit wird mit Hilfe der (modifizierten) Theorie der erlernten Hilflosigkeit von *Seligman* erklärt.

Das zweite Kapitel ist der Indikationsstellung für das Kindertraining gewidmet. Hier stellt Frau *Petermann* einen Beobachtungsbogen für sozial unsicheres Verhalten vor, der im Rating-Verfahren verschiedene Aspekte des unsicheren Verhaltens (diverse nonverbale Verhaltenskategorien, Sozialkontakt, Tätigkeiten usw.) wie auch sozial kompetentes Handeln erfaßt. Dieses diagnostische Instrument, das auch ein wichtiges Hilfsmittel in der Elternarbeit und die Grundlage der statistischen Effektprüfung bildet, wird ergänzt durch den „Angstfragebogen für Schüler“ (AFS) und einen Elterninterviewbogen, mit dessen Hilfe der Therapeut ein funktionales Bedingungsmodell der kindlichen Verhaltensstörungen erstellen kann.

Kapitel drei bringt beispielhaft sechs sehr ausführliche und anschauliche Fallbeschreibungen, aus denen Frau *Petermann* die Unterscheidung von zwei Kindtypen ableitet: sozial unsichere Kinder mit „Verweigerungsverhalten“ und soziale Unsicherheit im Sinne von „Passivität und Deprivation“. Die Genese dieser beiden Varianten wird mit Bezug auf die Hilflosigkeitstheorie erklärt. Praxisrelevant ist die hier vorgenommene Differenzierung im Hinblick auf die einzelfallbezogene Trainingskonzeption.

Das Interventionsprogramm enthält ein aus mindestens vier Sitzungen bestehendes Einzeltraining, das anhand von Videofilmen, Bildgeschichten, Hausaufgaben zur Einübung von Selbstkontrolle usw. insbesondere kognitive Fertigkeiten (Diskriminationsfähigkeit, Selbstinstruktion, Selbstkontrolle) formen soll. Das darauf aufbauende Gruppentraining (mindestens sechs Sitzungen) hingegen, in dem mittels Rollenspiel und reflektierender Bearbeitung Bildgeschichten mit mehreren möglichen Lösungen behandelt werden, soll der Einübung sozial kompetenten Verhaltens dienen. Die theoretisch begründete Abfolge der Trainingsinhalte, die ein möglichst breites Spektrum relevanter Situationen und Verhaltensweisen abdecken sollen, ist einer Hierarchie von Lernzielen entsprechend geordnet. Das Grundprinzip des hier praktizierten Vorgehens ist es, ausgehend von vorgegebenen Materialien das konkrete problematische Kindverhalten zu thematisieren und gezielt zu verändern. Der Aufbau einer vertrauensvollen Kind-Therapeut-Beziehung wird durch die sukzessive Übertragung von Kompetenzen an das Kind angestrebt.

Sämtliche Trainingsmaterialien (auch Wortprotokolle der Videofilme) sind zusammen mit minutiösen Instruktionen zur Durchführung der Therapiesitzungen und Handhabung der Trainingsmaterialien im Buch enthalten. Beispiele aus realen Kindertrainings (o.g. Fälle) veranschaulichen den Gebrauch der Materialien und die damit erzielten Wirkungen. Das Trainingsprogramm ist als Baukastensystem zu verstehen, das dem Therapeuten eine dem jeweiligen Einzelfall angepaßte differentialtherapeutische Vorgehensweise mit der Auswahl geeigneter Materialien erlaubt.

Die Trainingsbegleitenden Elterngespräche dienen der Therapieplanung, der wechselseitigen Rückmeldung zwischen Eltern und

Therapeut über sich ergebende Veränderungen im Kindverhalten sowie der Einübung von Elternverhalten, das zum Aufbau sozial kompetenten Verhaltens beim Kind beiträgt (Beobachtungstraining, Anwendung von Lerngesetzen, gemeinsame Familienaktivitäten usw.). Die Eltern, vom Therapeuten als kompetente Partner angesprochen, sollen zu Co-Therapeuten werden. Beispiele illustrieren diese Konzeption.

Das letzte Kapitel enthält die statistische Effektprüfung und die qualitative Auswertung der Trainingsverläufe für die sechs Beispielfälle.

Dieses Buch ist meines Erachtens eine sehr wichtige Bereicherung des Handwerkzeugs eines jeden Kindertherapeuten, insbesondere wegen der Reichhaltigkeit und der flexiblen Einsatzmöglichkeiten der Trainingsmaterialien als in sich geschlossenes Therapieprogramm oder auch nur in einzelnen Teilen. Es enthält eine Fülle von Anregungen für den Umgang mit Kindern und Eltern. Sehr beeindruckend finde ich die Umsetzung theoretischer Konzepte in klinisch-psychologisches Handeln. Kritisch ist anzumerken, daß u. U. vor allem das stark von kognitiven Inhalten geprägte Einzeltraining leicht Schulcharakter annehmen und Unlust beim Kind erzeugen kann, wenn der Therapeut dieser Gefahr nicht durch geschicktes Vorgehen begegnet. Die Dokumentation der therapeutischen Arbeit, die didaktische Aufbereitung der referierten Inhalte für den Leser und die Verständlichkeit der Darstellung sind vorbildlich.

Jürgen Drescher, Königslutter

*Holger Probst (1981): Zur Diagnostik und Didaktik der Oberbegriffsbildung.* Solms-Oberbiel: Jarick Oberbiel-Verlag, 118 S., DM 19,80

Der wesentliche Grundgedanke für die Existenz eigenständiger Sonderschulen ist der besondere Förderungsauftrag, der diesen Schulformen zugeschrieben wird. Die Förderbarkeit, insbesondere intellektueller Funktionen, spielt dabei eine dominierende Rolle.

Das vorliegende Buch von *H. Probst* ist zweifellos ein interessanter und auch origineller Beitrag zu diesem Thema. Seine Ausgangsthese ist die, daß sich Diagnose und Didaktik nur dann sinnvoll verbinden, wenn didaktisch-therapeutische Konsequenzen der individuellen Diagnose folgen. Daher fordert der Autor die konsequente Beachtung didaktischer und entwicklungspsychologischer Erkenntnisse, wobei er deutlich macht, daß in seiner Überzeugung die Triebfeder kognitiver Entwicklung – im Gegensatz zu den tautologischen Erklärungsschemata der klassischen Entwicklungspsychologie – in immer neuen Widerspruchsverhältnissen zwischen Lernvoraussetzungen und Lernerfolg gesehen werden muß.

Die beiden ersten Kapitel stehen ganz im Zeichen der theoretischen Grundlegung. Durch die Zusammenschau bestimmter wissenschaftlicher Auffassungen zur Begriffsbildung (*Bruner, Wygotsky, Galperin, Olver* und *Hornsby, Pawlow, Luria*) klärt *Probst* seinen eigenen Standpunkt. Es gelingt ihm dabei sehr anschaulich, Thesen und Termini verwandter und sich ergänzender Theorien gegenüber – sowie auch verschiedene Kategorien für die Klassifizierung der Aufgabenlösungen darzustellen.

Aufschlußreich sind die Aufgabenreihen, bei denen eine wachsende Anzahl bestimmter Objekte kognitiv im Sinne des Erkennens von Gleichheiten bzw. Gemeinsamkeiten bewertet werden müssen. Die Auswertung erfolgt dann unter drei Gesichtspunkten: Das semantische Begriffsbildungsniveau der vom Schüler genannten Gemeinsamkeiten wird unterschieden nach perzeptiv, funktional und nominal, das syntaktische Niveau nach thematisch, komplexiv und oberbegrifflich; der Schwierigkeitsgrad wird durch die Anzahl der in der Antwort enthaltenen Begriffe aufgewiesen.

Die praktische Durchführung von Unterrichtseinheiten zur Begriffsbildung in Sonderschulklassen beinhaltet das dritte Kapitel. Zunächst wird der Unterricht in einer Lernbehindertenklasse zu den Oberbegriffen „Nahrungsmittel“, „Verkehr“ und „Wetter“ dargestellt. Vier jeweils gleiche Schritte kennzeichnen den Stundenablauf: Ausgehend von einer anschaulichen Beschreibung (Sammlung) des Wortfeldes, über die Gruppierung einzelner Begriffselemente sowie das Herausstellen funktionaler Gemeinsamkeiten, gelangt man schließlich zu induktivem und deduktivem Zuordnen.

Nach Abschluß der Unterrichtseinheit konnte anhand von Tests ein bedeutsamer und statistisch auch gesicherter Anstieg des Begriffsbildungsniveaus nachgewiesen werden, somit hatten die Schüler die „Zone ihrer nächsten Entwicklung“ erreicht.

Das Trainingsprogramm bei geistig behinderten Schülern wird weit ausführlicher referiert. Durch die Unterrichtseinheiten „Behälter“, „Kleidung“ und „Werkzeug“ sollten die Schüler stärkere Sachorientiertheit entwickeln und die vorherrschende egozentrische Entscheidungsbereitschaft abbauen. Gerade dieser Abschnitt dürfte hinsichtlich der praktischen Anregung besonders gefallen. Wird doch jede Unterrichtsstunde geradezu vorbildlich in Verlaufsplanung, didaktischer Analyse der Unterrichtsplanung sowie der Analyse des Unterrichtsverlaufes wiedergegeben. Eindrucksvoll ist auch das Resultat der Unterrichtsbemühungen: Schüler, die vorher in ihrer Antwort nurmehr die äußere Gestalt und Eigenschaft der Gegenstände berücksichtigten, heben jetzt den Gebrauchswert, die Funktionalität hervor.

Welchen Gewinn zieht nun der Leser aus der Lektüre des Buches? Es besticht nicht allein die didaktische und methodische Ausführung, vielmehr ist es die gesamte Konzeption, welche die Erkenntnis, daß die Aneignung von Gruppierungsregeln bei normalen und behinderten Schülern prinzipiell gleich ist, konsequent in pädagogische Praxis umzusetzen sucht. Von daher erklärt sich auch die „logische Struktur des Lerngegenstandes als Bezugssystem für die individuelle Diagnose“.

*H. Probst* hat sein Buch nicht nur klar und übersichtlich gegliedert, er entwickelt auch ohne extravaganten Verbalismus seine Auffassung von pädagogischer Intervention, die nicht auf unveränderlichen persönlichen Unzulänglichkeiten gründet, sondern bestimmte Lern- und Erkenntnisstufen benennt, die inhaltlich ausgewiesen werden und über das gegenwärtige Können des Schülers hinausragen.

Das Buch gibt Orientierungshilfe dem, der einer allzu resignativen Begrenzung der schulischen Förderungsmöglichkeiten müde ist. Durch die Lektüre angeregt könnte überdies auch so mancher (Sonderschul-)Lehrer liebgewordene Sichtweisen der (Sonder-)Schulwirklichkeit zukünftig etwas nachdenklicher beurteilen.

Franz Hirth, Wetzlar

### Zur Rezension sind bei der Redaktion eingegangen und können angefordert werden:

- *Blöcher, E. (1983): Schwierigkeiten beim Schreibenlernen.* Langenau-Ulm: Vaas-Verlag; 224 Seiten, 357 Abbildungen, DM 29,-.
- *Boltschauser, E. (1983): Degenerative Erkrankungen des Zentralnervensystems im Kindesalter.* Bern: Huber; 198 Seiten, DM 112,-.
- *Nissen, G. (Hrsg.) (1983): Psychiatrie des Kleinkind- und des Vorschulalters.* Bern: Huber; 188 Seiten, DM 38,-.